

Er scheint
täglich.

Einladung zum Abonnement auf die

Preis
pro Quartal
2 M. 40 S.

„Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung.“

mit dem jeden Sonntag erscheinenden, 8 Seiten starken, prachtvoll illustrierten Unterhaltungsblatt.

Die Stuttgarter „Neue Bürger-Zeitung“ hat sich seit einem Jahre einen sehr zahlreichen Leserkreis erworben und ist stets bestrebt, Ihren Abonnenten nicht nur das Neueste, sondern auch politische Begebenheiten, in übersichtlicher Form zu bieten und bringt dieselbe täglich Leit-Artikel, Telegraphische Depeschen, Lokales und Vermischtes, Handels- und Börsen-Nachrichten, und außerdem ein reichhaltiges Feuilleton. — Bei wichtigen Ereignissen werden Extrablätter gratis an unsere auswärtigen Abonnenten versandt.

Abonnements zum Preise von vierteljährlich M. 2. 40. incl. Postgebühr nehmen sämtliche Postanstalten entgegen.

Inserate, welche wir mit 10 Pfg. à Zeile berechnen, werden gratis an sämtlichen Plakat-Tafel und Plakat-Säulen angeschlagen und sind daher von der größten Wirksamkeit.

Zu recht zahlreichem Abonnements für das neue Quartal ladet ein

Die Expedition der Stuttgarter Neuen Bürger-Zeitung.

Die zwei Tanten,

welche die Verlagsbuchhandlung von A. G. Payne in Leipzig zu ihrem jetzt begonnenen Jahrgange der illustrierten Zeitschrift: „Das Neue Blatt“

als Prämie

gegen die geringe Nachzahlung von drei M. pro Blatt, (es sind große herrliche Veldruck-bilder) liefert,

sollten auf keinem Weihnachtstische fehlen

Wer daher auf diese mit so vielen Vorzügen ausgerüstete Zeitschrift „Das Neue Blatt“ noch nicht abonniert ist, sollte Abonnement entweder bei der Post oder bei der nächsten Buchhandlung sofort bestellen.

Das Neue Blatt erscheint in zwei Ausgaben:

Nummer-Ausgabe. Jede Woche eine Nr. Preis M. 1,50 vierteljährlich.

Heft-Ausgabe. Alle 14 Tage ein Heft à 40 Pf.

Diese Heft-Ausgabe schließt eine elegante Moden-zeitung mit ganz neuartiger Darstellung großer Schnittteile, betitelt: Neueste Moden für unsere Damen, gratis in sich ein.

Freilich ist diese Heft-Ausgabe nur durch Buchhandlungen und nicht durch die Post zu verlangen. Die Post besorgt nur die Nummer-Ausgabe. Im Unterhaltungsblatte laufen drei große Novellen neben einander, von denen die erste phantastisch spannend die Wirkung noch unerforschter geistiger Kräfte mit in die Erzählung eingreifen läßt. Die zweite Novelle ist ein Treffer für weiche empfindungsvolle Gemüther, während die dritte betitelt: „Zwölf Procent“, abenteuerreiche Erzählungen vorziehende Leser zu Dank verpflichten wird.

Der Nachweis des Abonnements berechtigt zu sofortigem Bezug der beiden Prämien direct von der Verlagsbuchhandlung, wengleich diese directe Prämien-Versendung, wie aus untenstehender Anzeige ersichtlich, die dazu angestellten Arbeitskräfte beinahe bis zur Grausamkeit anspannt. Das bewirkt also

Die zwei Tanten.

Wer das Geld dafür ausgegeben hat der soll urtheilen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Verlagsbuchhandlung, seitdem sie sich erboten hat die beiden Prämien „Die gute Tante“ und „Die strenge Tante“ den Rescriptanten auch direct zuzusenden, mit Post Anweisungen geradezu überschüttet worden, so zwar, daß die hierauf erfolgte Expedition nicht ohne Aufregung und Aufsehen und namentlich nicht ohne wesentliche Verstärkung der Expeditionskräfte bewirkt werden konnte. Gleich die allerersten Versendungen wurden sofort mit Äußerungen der Anerkennung erwidert, wovon täglich mehr und mehr einlaufen. Dabei ist der Zuspruch zu den Prämien von Tag zu Tag noch im Wachsen begriffen. Keine Post trifft ein, ohne daß sich die Einrichtung der Post-Anweisungen als schnellstes und handlichstes Zahlungsmittel, namentlich für massenhafte Einzelversendungen, trefflich bewährt.

Die Verlagsbuchhandlung von
A. G. Payne in Leipzig.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Eine Anzahl Bürger haben bei der bevorstehenden Bürger-Ausschufswahl, wo immer wirklich wichtige Fragen auf dem Rathhaus an diesen gestellt werden, sich erlaubt, folgende tüchtige Bürger den Wählern vorzuschlagen.

Als Obmann:

Herr Apotheker Schmid.

Zu Mitgliedern die Herren:

Chr. Seeger, Kupferschmid.

Wilh. Kamm, Weingärtner

Adolf Dorn, Kaufmann.

Louis Krautter, Uhrmacher.

Schäfer, Seifenleder.

Gieser, Messerschmid.

Schneider, Metzger

Veiz, Raminseger.

Winnenden.

Wahlvorschlag zum Bürgerausschuf.

Als Obmann:

Ferdinand Schlehner, Gerber.

Zu Mitgliedern:

Carl Brenninger, Tuchmacher

August Bader, Metzger

Adolf Dorn, Kaufmann

Louis Krautter, Uhrmacher

Alt J. Georg Klöpfer, Bäcker

Jung David Klöpfer, Weingärtner

Thomas Kieger, Weingärtner

Christian Seeger, Kupferschmid

Friedrich Schnepfle, Weber

M. Schneider, Metzger

David Veiz, Raminseger

Gustav Wurst, Gerber.

Winnenden.

Wahlvorschlag zur Bürgerausschufswahl.

Thomas Kieger, Weingärtner

David Veiz, Raminseger

Chr. F. Hilt, Gerber

A. Kallenberg, Conditor

M. Schneider, Metzger

C. Brenninger, Tuchmacher

Fr. Krauß z. Krone

Chr. Seeger, Kupferschmid

Ch. Zwink, Schlosser

A. Bühler, Radwirth.

Im Auftrag hat zu verkaufen 1 bereits neuen **Tuchrock** für einen mittelgroßen Mann. Preis 7 Mark.

J. Gäbler in Leutenbach.

Einen noch gut erhaltenen **Strohstuhl** sammt **Messer** hat zu verkaufen **Friedrich Diener in Leutenbach.**

Wahlvorschlag.

Zum Obmann:

Herrn Heinrich Enßlin.

Zu Mitglieder:

Ferdinand Schlehner, jg. Dav. Klöpfer,
Heinrich Guge, Tuchmacher, Carl Brhuningner,
Tuchmacher, Christoph Luclert, Christ. Seeger,
Kupferschmid jun.

Wahlvorschlag.

Zum Obmann:

Ferdinand Schlehner Rothgerber.

Zu Mitglieder:

Christof Haag, Weingärtner jg. David Kamm
Gottlieb Höllwarth, Adolf Dorn, Kaufmann,
Ferdinand Kreh Conditor, Dobler, Buchbinder
Gustav Miltenberger, Rm. Gottlob Sießer.

Wahlvorschlag.

Zur Bürgerauswahlgewahl werden vorgeschlagen

Zum Obmann:

Franz Schmid, Apotheker

zu Mitglieder:

Krauß zur Sonne, Herman Binz, Kaufmann.
Beiz, Kaminsger, Schad, Bäcker, Klenk, Gerber
Thomas Nigger Weing. Kübler Obermüller.
Mehrere Bürger.

**Illustrirte
Frauen-Zeitung.**Ausgabe der „Modenwelt“
mit Unterhaltungsblatt.Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 210.000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M.2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, gegen 2000 Abbildun-
gen enthaltend.12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Toilette, und
etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-
Stickeret, Sontache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M.4.25Jährlich, außer Obigem: noch 48
im Ganzen also 60 colorirte Moden-
kupfer, darunter 24 Blätter mit histo-
rischen und Volks-Trachten.**Die Modenwelt,**jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-
Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1.25.Abonnements werden von allen Buch-
handlungen und Postanstalten jederzeit
angenommen.**Winnenden.**An einen pünktlichen Zinszahler hat auf
gesetzliche Sicherheit die Armenpflege bis
Lichtmess**1800 M.**

in 1 oder 2 Posten auszuleihen.

Auf einmal waren zwei verschwunden
Knecht und Diener aus dem Haus,
Machen sich jetzt Ruhe-Stunden
Bis die Feiertag sind aus.

Doch sie können es schon machen
Wenn auch kein Weihnachts-Geschenk
Das sind ja nur Schicksals-Sachen
Dennoch bleibt es im Gedent.

Tagesbegebenheiten.

Rußland. Petersburg, 23. Dez. In der Frage wegen Sicher-
stellung der Christen in der Türkei und der bezüglichen Garantien, welche
für die drei aufständischen Provinzen festzustellen wären, wird die Pforte
die inzwischen in dem Freunde allgemeiner Reformen Midhat Pascha
eine neue Spitze gefunden hat, bei ihrer Zuziehung zu den Conferenzen
eine entscheidende Erklärung abgeben müssen. Durch diese Erklärung
wird sich die Situation präzisieren. Rußland hat inzwischen bei der
Vorkonferenz, für welche General Ignatieff große Action-freiheit hatte,
bewiesen, daß es sich auf den Kernpunkt beschränkt, nicht die allgemeine
orientalische Frage anregt, sondern allein wirksame Garantien für die
Sicherstellung der Christen der Provinzen fordert. Bei dem ruhigen
Verlaufe der Vorbesprechungen unter den Repräsentanten der Mächte
muß es um so mehr auffallen, wenn ein hier sehr verbreitetes Blatt
„Golos“, plötzlich einen stark aggressiven Artikel gegen Oesterreich bringt.
Es möge solchen Ausdrücken erregter Stimmung entgegengehalten werden,
daß „Golos“ nie einen offiziellen Artikel enthält.

Petersburg, 24. Dez. Das Petersburger Central-Comite des
rothen Kreuzes macht bekannt, daß in Folge der Bewilligung des Kai-
sers, in Petersburg, und bei den Provinzial-Comites sofort die Annahme
von Gaben stattfindet, um zur Deckung der Sanitätsbedürfnisse, welche
bei der Aktivarmee, bei den Truppen im Kaukasus und bei denjenigen
im Odessastrikt vorkommen konnten, zu dienen.

Petersburg, 24. Dez. Abends. Die Meldung einer Berliner
Zeitung, daß Kaiser Alexander erkrankt sei, ist vollständig unbegründet,
die Bewohner von Petersburg haben in dem öffentlichen Erscheinen des
Kaisers den thatsächlichen Beweis für die Unrichtigkeit jener Nachricht.

Paris, 24. Dezember. Man befürchtet, die öffentliche Bekannt-
machung der türkischen Constitution wird die Situation verwickeln.

London, 23. Dez. Der „Morningpost“ zufolge lehnte die belgische
Regierung es ab, Truppen zur Besetzung Bulgariens zur Verfügung zu
stellen.

London, 23. Dez. Durch einen heftigen Sturm, welcher in den
letzten Tagen an den Küsten Schottlands wüthete, haben viele kleine
Fahrzeuge Schiffbruch erlitten; auch sind dabei, den bisher eingelaufenen
Meldungen zufolge, an den Küsten von Aberdeen und Kincardine gegen
60 Menschen umgekommen.

Kopenhagen, 23. Dezbr. Das Barkschiff „Hirani“ ist bei
Fornæs an der östlichen Küste von Jütland untergegangen und die
ganze Mannschaft ertrunken.

Verwiedenes.

Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich nach der
„Trib.“ an einem der letzt vergangenen Tage in der Leichenhalle des
St. Georgenkirchhofs in Berlin bei einer Bestattung Anwesenden,
und berichtet uns eine der leidtragenden Augenzeuginnen darüber Fol-
gendes: Eine junge blühende Frau von 26 Jahren war gestorben und
sollte am gedachten Tage beerdigt werden. Die Leiche stand in der Halle,

die Angehörigen waren im Kreise vieler Freundinnen der Verstorbenen
um den Sarg versammelt. Nach Frauenart war das Aussehen der
Toten besprochen und bemerkt, daß man selten eine so „schöne Leiche“
gesehen. In der That schien mehr der Schlaf auf dem Antlitz zu lagern,
als der Tod. Eine Frau saßte mehrfach am Fußende unter das Leichen-
tuch, drückte der Verbliebenen die Zehen und flüsterte mit einem Male
dem neben ihr stehenden jungen Mädchen, einer intimen Freundin der
Toten, zu: „Die ist nicht todt!“ Entsetzt fuhr das Mädchen zurück
und bat: „Um Gotteswillen, verursachen Sie keine Aufregung. Der
Schmerz der Angehörigen ist nachher um so größer. Sie ist schon fast
vier Tage todt, und die Ärzte müssen es ja wissen.“ Die Aeußerungen
waren aber gehört worden, die eintretende Dämmerung erregte die Phan-
tasie, und plötzlich erscholl der Ruf: „Sie lebt! Sie lebt! Sie hat die
Augen bewegt!“ Eine unbeschreibliche Aufregung ergriff jetzt das Trau-
erfolge. Man zog in Betracht, daß die junge Frau ganz plötzlich,
nur nach etwas Unwohlsein, gestorben war, und der entsetzliche Gedanke
an ein Lebendigbegrabenwerden faßte die Gemüther mit Gewalt. Beson-
nene Männer vermochten, daß eine Anzahl Frauen und Herren nach
dem gegenüber liegenden städtischen Krankenhause stürmten und einen
Arzt nach der Leichenhalle holten. Derselbe prüfte in Gegenwart des
Predigers und der zahlreichen Anwesenden noch einmal auf das Genaueste
den Körper der jungen Frau, stach denselben mit Nadeln, träufelte
Siegellack darauf, und was dergleichen mehr ist. Schließlich war er in
der Lage, die Anwesenden bezüglich der vorhergegangenen Vermuthungen
vollständig zu beruhigen und mußte zum Schmerz der Angehörigen den
Tod als unzweifelhaft constatiren. Nach anderhalbstündigem Aufenthalt
sah endlich bei fast eingetretener Dunkelheit die Beerdigung statt, und
der Prediger selbst beklagte tief, daß die noch vor wenigen Minuten
gehegten Hoffnungen sich nicht erfüllt hatten.

Eine Räuberbande hält einzelne Gegenden des Borsoder
Komitates in Ungarn in Schrecken. Der Wisfolczer Korrespondent des
„Budap. Napilap“ schreibt hierüber folgendes: Die Gemeinde Bodva
war in einer der jüngsten Nächte der Schauplatz eines verwegenen Raub-
anfalles. Vor Mitternacht brachen zwölf gut bewaffnete verlarvte Männer
in das Haus des dortigen Kaufmanns ein. Obwohl der erschreckte
Kaufmann gar keinen Widerstand zeigte, wurde er doch von den Räu-
bern umringt, gebunden und ihm mit einem Hieb drei Finger abgehauen.
Nachdem die Räuber alle werthvollen Gegenstände und Waaren zusam-
mengerafft hatten, entfernten sie sich ungestört. Die besonders gut be-
waffneten Räuber haben sich wahrscheinlich in Wisfolcz mit Waffen ver-
sehen, denn dort wurden vor Kurzem aus einem Geschäft sehr viele
Waffen gestohlen.

Peterspfennige in Rom. Bekanntlich hat die Herzogin
von Galliera dem heiligen Vater durch ihren Bevollmächtigten, einem
Genueser Advokaten, eine Million Frances als Peterspfennig überreichen
lassen. Der Advokat verlangte eine Quittung des Papstes. Pächelud
sagte Pius IX: „Noch nie stellte ich in nunmehr 31 Jahren Quittun-
gen aus.“ Um jedoch dem besorgten Geschäftsmann keine Verlegen-

heiten zu bereiten, wurde dem Cardinal Sacconi der Auftrag erteilt, den Empfang der Million im Namen der Kommission des Peterspfennigs zu bestätigen. — Wie übrigens einige italienische Blätter wissen wollen, hat die Herzogin von Galliera dem Papste in diesen Tagen eine zweite Million zugewendet.

Ein höchst verwegener Einbruch

wurde in der Nacht zum Sonnabend in einem am Altenmall liegenden Speicher von Meyer, Bernhard u. Comp. in Hamburg angeführt. Die Eingangsthür nach der Wasserseite und sämtliche Schlösser wurden von den Thätern gewaltiam gesprengt und eine große Menge von Waaren augenscheinlich mittels der Wind in ein unterliegendes Fahrzeug gelassen, eine Arbeit, die wohl mehrere Stunden in Anspruch genommen haben muß. Die Fortschaffung der Sachen scheint zwischen 5 bis 7 Uhr Morgens vor sich gegangen zu sein.

Der Mensch sagt immer,
Die Zeit wird schlimmer;
Die Zeit bleibt immer,
Aber der Mensch wird schlimmer.

Feuilleton.

Der Geheimschreiber.

Eine Erzählung von Kathinka. 3tz.

[Fortsetzung.]

„Wie heißt der Name?“ rief Raleigh mit Feuer. Stocq beeilte sich, den Namen Savigny zu nennen, und Raleigh schwur seiner Luise zu, Jeden zu strafen, der diesen Namen führen würde, und den Vater zu rächen, den er nun auch als den seinigen betrachtete.

Der Herzog hatte indeffen dem Geheimschreiber ein Zeichen gegeben, fortzufahren, und diktierte weiter:

„In dieser Eigenschaft geben wir besagtes Fräulein Luise von Rochmore dem Sir Ralph, Ruter von Raleigh, Stalmeister der Königin Maria von Schottland zur Ehe.“

„Wird es nicht nöthig sein, Sir Raleigh, Euren Titeln auch den Namen Eures Vaters beizufügen?“ fragte Stocq, indem er einen durchbohrenden Blick auf den jungen Mann warf, der erröthend verstummte, weil er keine Rechenschaft über seine Herkunft zu geben wußte. Damville sah Einen um den Andern an, und aus dem Mienenpiel des Geheimschreibers auf irgend ein unheilrohendes Geheimniß schließend, rief er gebieterisch:

„Redet, Stocq! Ihr scheint mehr zu wissen. Wer war der Vater dieses jungen Mannes?“

„Landry, Huguenot und Bürger von Senlis,“ versetzte der Geheimschreiber langsam, indem er mit boshafter Freude jede Sylbe stark betonte.

„Du lügst, Du lügst!“ schrie Raleigh außer sich. „Belenne es, oder Du sollst es mit Deinem Leben büßen.“

Aber Stocq berief sich mit kalter Ruhe auf das Zeugniß des Abbé von Rangis, welcher zur großen Bestürzung aller Betheiligten aussagte, daß die Königin Maria Stuart, als sie Frankreich verließ, allerdings zu Senlis einen lakonischen Knaben in Schutz genommen, welchem sie den Namen Raleigh gegeben hatte.

In die Aussage des frommen Priesters war kein Zweifel zu setzen, und so war denn mit einem Male die seltsame Hoffnung der Liebenden zernichtet, denn Damville nahm sein Wort zurück, und setzte dem Flehen seiner Mündel den wichtigen Grund entgegen, daß der König nimmermehr zugeben würde, daß sie die Gemahlin eines Huguenotten werde.

„Ihr irrt, gnädiger Herr!“ ließ sich Stocq jetzt vernehmen, „ich habe Alles vorausgesehen . . .“ und als alle Blicke sich voll Neugierde auf ihn richteten, sah er sich mit geheimer Befriedigung in dem Kreise um und setzte dann hinzu: „Ihr seht mich Alle mit Spannung an; Ihr sagt: das ist ein Mann, der sich rächt! Geduld, Ihr werdet mich bald besser beurtheilen. Ich pflege kein halbes Opfer zu bringen; vernehmt daher, daß ich mich zum König begab, der noch nicht wußte, daß ich indeffen bei dem Herrn Connetable in Ungnade gefallen; ich selbst setzte ihn von den Hindernissen in Kenntniß, welche sich dem Glück meines Nebenbuhlers entgegen stellen, und bat in dem Namen meines gnädigen Herzogs um Beseitigung derselben. Das habe ich gethan; darum bin ich wieder hier erschienen und habe mich erniedrigt; darum erhebe ich mich aber auch mit Stolz, denn ich bitte, es wohl zu merken, denn ich bin es, der jetzt das Schicksal dieser beiden jungen Herzen erfüllen wird.“

Hierauf zog er eine mit dem königlichen Siegel versehene Schrift hervor, und indem eine teuflische Lust aus seinen Augen sprühte, rief er: „Hier ist Antwort Seiner Majestät. Erlaubt, mein gnädiger Herr, daß ich sie dieser edlen Versammlung vorlese.“

Nachdem Damville seine Genehmigung zur Rundgebung des königlichen Willens erteilt hatte, herrschte eine so lautlose Stille in der Versammlung, daß

man die Herzen Raleighs und der an allen Gliedern zitternden Luise deutlich schlagen hörte. Stocq ließ die Blicke noch einmal mit Wohlbehagen über den Kreis gleiten, und hob dann mit lauter und deutlicher Stimme zu lesen an:

„Wir, Heinrich, der Dritte dieses Namens, erklären auf das Gesuch unsers vielgeliebten Connetables Montmorency, Herzogs von Damville, durch gegenwärtigen Patentbrief, daß er den Ritter Raleigh in der Eigenschaft, welche ihm durch unsere Schwester von Schottland übertragen wurde, als wahren Edelmann erkenne, und heben die Verdammungsurtheile auf, welche gegen seinen Vater als Huguenot, unter dem falschen Namen Landry, und als Mordhölzer unter dem Namen des Marquis Carl von Savigny ausgesprochen wurden.“

„Savigny!“ erschallte es aus aller Munde, während Luise mit einem herzzerreißenden Wehlaut ohnmächtig zusammen sank. Raleigh sprang wie ein blutgieriger Tieger auf Stocq zu, den er bei der Kehle faßte und sein Leben verlangte. Der Connetable befahl, ihn zu entwaffnen, und während die Edelleute dieses bewerkstelligten, warf der Geheimschreiber mit den Worten: „Gnädiger Herr! das war mein letzter Dienst!“ das königliche Schreiben auf den Tisch und verließ unaufgehalten das Zimmer.

IX.

Es war schon spät am Abend; und Claude Stocq war noch immer nicht in seiner Behausung zu Senlis erschienen, wo sein alter Diener seiner Heimkehr harrete. Margaretha, seit sie aus dem Schlosse gekommen, wo sie Landry's Kette gefunden hatte, saß stumm, ohne die Blicke empor zu heben, äußerlich gefühllos wie eine Bildsäule in der Stube, die einst ihr häusliches Glück umschlossen hatte, aber innerlich gährte es desto mächtiger in ihr. Alle Bilder waren wieder aufgewacht, sie sah ihren Knaben wieder vor sich, wie vor fünfzehn Jahren, sah ihren Gatten wieder unter ihren Augen erschlagen und doch dächte es ihr, als sei sie alt, sehr alt, und sie fragte den Himmel, warum sie denn noch immer nicht sterben könne. Endlich zog sie ein kleines Säckchen aus ihrem Busen hervor, welches eine Haarlocke von ihrem Kinde enthielt, und indem sie diesen einzigen Ueberrest ihres gestorbenen Glücks betrachtete, war es ihr, als sähe sie das geliebte Haupt vor sich; wie an jenem Abend, welcher der Blutnacht voranging, wählte sie den Knaben im Lehnstuhl schlafend vor sich zu sehen, und die Macht ihrer Einbildungskraft war so stark, daß sie plötzlich vor demselben niederkniete und den Engel des Herrn anrief, seine Flügel schügend über das Kind auszubreiten, dessen süßen Hauch sie einzuathmen wählte; dieser schöne Traum verschwand erst, als Stocq heimkehrte, dessen dröhnende Schritte sie nicht sobald vernahm, als sie vom Boden aufsprang und sich in tiefer Niedergeschlagenheit in einen Stuhl fallen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 21. Dezember 1876.

Getreidegattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke 6	Etr. 395	Säcke 19	3639 92
Haber.	Säcke 14	Etr. 396	Säcke 2	2995 6

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreidegattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Bestiegen.		Gesalten.		Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	Höchst.	Niedr.
Kernen Etr.	12	50	12	18	12	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel "	9	43	9	21	9	5	—	—	—	—	9	50
Haber "	8	—	7	55	7	—	—	—	—	—	8	—
Gemischt "	9	50	9	15	9	—	—	—	—	—	—	6
Einforn Er.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Gerste	3	—	2	90	2	80	—	—	—	—	—	—
Mischl. pr. E.	3	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	45	3	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	4	—	3	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	3	40	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	3	40	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	90	1	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Vfd. Butter	1	30	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Bd. Stroh	—	60	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—
1 C. Heu	3	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mittl. nur in Rausch und Bogen verkauft.

2 Pf. Brod 28
4 Pf. schw.
Brod 48 Pf.
1 Kr. Weden
60 Gr 3 Pf.